

Der Literatur auf der Spur

Der LERNORT HEBELHAUS in Hausen startet im Herbst

Mit moderner Technik das altehrwürdige Hebelhaus Hausen, früher Elternhaus Johann Peter Hebels und heute Literaturmuseum, entdecken, das können Schüler aus dem Lörracher Landkreis und der Nordwestschweiz ab kommendem Schuljahr. Diese Woche wurden der Zwischenstand und die mittlerweile mit Inhalten gefüllten Module präsentiert. Der Grundstein für den „Lernort Hebelhaus“ in Hausen ist gelegt. Er ist handgroß und lässt sich intuitiv bedienen: der von einer Bremer Firma entwickelte Mediaguide, der die Schüler durch das Literaturmuseum leitet. Dazu setzen sie Kopfhörer auf und wählen ein auf dem Touchscreen skizziertes Geschoos aus. Ein 360-Grad-Fotopanorama erscheint, einige Schaukästen sind grün unterlegt. Tippen die Schüler sie an, werden sie Zeugen alemannisch-hochdeutscher Hörspiele.

„Guten Tag, Kinder! Herzlich willkommen im Hebelhaus.“ „Schön, dass ihr do sin.“ Das ist die Grundschul-Variante mit dem Hochdeutsch Sprechenden „Herrn Spazierstock“ und der Alemannisch Sprechenden „Frau Locke“. Diese beiden Ausstellungstücke, Johann Peter Hebels Spazierstock, in den Blumen und Vögel geschnitten sind, und eine Original-Locke Hebels, hatten die Kinder eines Testlaufs

nämlich am meisten beeindruckt. Überhaupt haben die Verantwortlichen rund um Projektleiterin Heike Kramer die Angebote für Grund-, Mittelstufen- und Oberstufenschüler verschiedener Schularten in enger Abstimmung mit Kindern und Jugendlichen entwickelt. So haben die Mittelstufenschüler Kerstin Rapp und Jonas Dreher die Texte für ihre Altersgruppe eingesprochen. Heike Kramer erzählt, einige altalemannische Wörter, die Hebel verwendet hat, habe Jonas nicht gekannt. „Entsprechend haben wir die Dialoge überarbeitet.“

Die Figuren, seien es die von Kerstin Rapp und Jonas Dreher oder Herr Spazierstock und Frau Locke, führen die Schüler durch die Ausstellung und an die Aufgabenstellungen: Auf Bögen sollen etwa die Grundschüler Fragen beantworten und zum Beispiel eine Gegenstandsbeschreibung des Hebel'schen Spazierstocks verfassen. Für die Oberstufenschüler wurden Expertenstimmen zu Hebel auf dem Mediaguide versammelt, die Jugendlichen sollen im Deutschunterricht selbst zu kreativen Sprachkünstlern werden. Die Schulen werden das Angebot testen, entsprechend ihres Feedbacks werden die Materialien angepasst und erweitert.

MJA



Der „Finder“ soll den Blick der Kinder auf Details lenken, in diesem Fall auf die Ornamente im Hebel'schen Spazierstock. FOTO: ZVG

BELAGEN

Teile der heutigen Ausgabe unserer Zeitung enthalten Beilagen der Firmen: Neukauf, ALDI Süd, Thomas Philipps, Marktkauf, Rempp Autoteile, Babyone, Kaufung Weil.

Modelle gibt es, aber kein Geld

SWR-ORCHESTER: Konferenz scheitert, Fusionsgegner wollen nicht aufgeben

Um die Zukunft des SWR-Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg hätte es in dieser Woche gehen sollen. Nun ist aber noch wahrscheinlicher, dass die Tage des Klangkörpers 2016 gezählt sind. Noch geben die Unterstützer des Senderorchesters mit weltweit gutem Ruf aber nicht auf.

OTTO SCHNEKENBURGER

Um einen „Runden Tisch“ hatte Edith Sitzmann, Fraktionsvorsitzende der Grünen im Landtag in einem offenen Brief den SWR-Intendanten Peter Boudgoust gebeten. In Form einer „Träger- und Geberkonferenz“ – sprachen Boudgoust und die Stadt Freiburg am Mittwoch diesem Wunsch. Wen sie als Zuschussgeber einer möglichen öffentlich-rechtlichen Stiftung zum Fortbestand des Orchesters am Horizont erkannten, luden sie zu dieser Konferenz ein. Die Freunde und Förderer des Orchesters, die am vernehmlichsten für dessen Erhalt trommelten, sahen weder die Liste der Eingeladenen noch den Zeitpunkt der Einladung als gut an und sagten ihre Teilnahme daher tags zuvor ab.

Erwartbar war für die Orchesterfreunde, was am Ende dieser Konferenz stehen würde. Zumindest in dieser Hinsicht sollten sie nicht enttäuscht werden: Keine ausreichende Finanzierung sieht man für ein Stiftungsorchester, auch wenn Jürgen Walter, Staatssekretär im Wissenschaftsministerium, noch eine Unterstützung des Landes von einer Million Euro in Aussicht gestellt hatte. An Stiftungsmodellen hätte es in den zurückliegenden Jahren nicht gemangelt, an Geld für diese aber schon, so SWR-Intendant Peter Boudgoust, der von Senderseite noch einmal die Zusagen von vier Millionen Euro degressiv (von Jahr zu Jahr weniger werdend) erneuerte, zugleich aber auf einem Finanzbedarf von elf Millionen Euro. Freiburgs Oberbürgermeister Dieter Salomon machte zwar einen „kulturellen Riesenschaden“ auch angesichts der Vernetzung des Orchesters in der Stadt aus. Weil es über ei-



Dem SWR-Orchester machte eine Konferenz in dieser Woche keine Hoffnung auf einen Erhalt. Deswegen sahen sich SWR-Hörfunkdirektor Gerold Hug (hinter dem weißen Tisch) und SWR-Intendant Peter Boudgoust (mit Mikrofon) am Mittwoch im Konzerthaus vielen Vorwürfen ausgesetzt. FOTO: OSIC

nen langen Zeitraum nicht gelungen sei, weiße Ritter oder edle Spender aufzuspüren, müsse man sich der Erkenntnis, „Der Kaiser ist nackt“, stellen.

Anwesenheit trotz Absage

„Mehr als merkwürdig“ schien Dieter Salomon das Verhalten von vier Vertretern des Freundeskreises, Karl-Reinhard Volz und Thomas Winker. Trotz der von ihren Kollegen ausgesprochenen Absage waren sie zur Konferenz erschienen, lieferten sich zunächst vor allem mit Boudgoust einen Schlagabtausch und wollten anschließend der Konferenz beiwohnen, ohne an ihr aktiv teilzunehmen. Woraufhin ihnen nahegelegt wurde, die Konferenz zu verlassen, was sie dann auch taten.

Ohnehin hatte der Freundeskreis bereits zu einem Pressegespräch im Anschluss geladen. Boudgoust wollte einfach nicht die besondere Position dieses Orchesters und die Verantwortung, die er dadurch habe, akzeptieren, stellte dort Karl-Reinhard Volz fest. Es sei die Schwäche des Intendanten, dass er diese Verantwortung auf den Freundeskreis abwälze. In den Ausführungen der Orchesterfreunde, zu deren Pressegespräch mit Uta Terjung und Harald Paul auch Mitglieder des Orchestervor-

standes gekommen waren, wurde noch einmal deutlich, wie viel die Sichtweisen der Konfliktparteien trennt. Das reicht vom Umfang der für einen Erhalt nötigen Mittel (die Förderer halten 2,5 Millionen Euro pro Jahr für ausreichend, um den Sparzielen des Senders zu entsprechen, und sehen sich hier in Sichtweite zum Ziel) über die Motivation des Intendanten (Boudgousts Leidenschaftslosigkeit für das Orchester zeige, dass ihm nie am Erhalt lag) bis zum Voranschreiten der Fusionsbemühungen, bei denen die Orchesterförderer den SWR von einem Fettnäpfchen ins nächste treten sehen.

Mit Duravirt, der Gantner-Brauerei, der Sparkasse und dem WWB nannten die Orchesterfreunde erstmals Unternehmen oder Verbände, die sich an einer Finanzierung beteiligen könnten. Aber – auch da bemängelt man den Weg von Sender und Stadt – zuerst müsse man einen finanziellen Rahmen für ein Modell haben, dann könne man auch Unterstützer gewinnen. Der beim Pressegespräch anwesende FDP-Stadtrat Nikolaus von Gayling sieht dann gar die Möglichkeit, finanzstarke russische Geldgeber zu kontaktieren, und wandte sich diesbezüglich schon an die Freiburger Verwaltung. „Wir brauchen mehr als zwei Spielzeiten, das muss nicht ster-

ben“, wandte sich auch Dirigent François-Xavier Roth sichtlich bewegt nach einem begeistert gefeierten Konzert des vor dem Aus stehenden Orchesters ans Publikum. Dementsprechend schwer hatten es Boudgoust und sein Hörfunkdirektor Gerold Hug, die sich hinterher im Foyer des Konzerthauses der Diskussion stellten. Boudgoust bestand auf der schwierigen Situation, die seinem Sender keine Wahl lasse, und musste sich unter anderem vorhalten lassen, dass sein Haus an anderer Stelle weit weniger seinem Kulturauftrag nachkomme und zugleich großzügiger verfare.

Die Bitte von Friedrich Schoch von den Orchesterfreunden an den Intendanten, bei der Rundfunkratsitzung zwei Tage später nicht die Tür endgültig zuzuschlagen, gehörte noch zu den moderateren Tönen einer sehr emotionalen Runde. Aber auch ihr wurde nicht entsprochen: Am Freitag beschloss der Rundfunkrat in Mainz mit großer Mehrheit, die sogenannte Öffnungsklausel des Fusionsbeschlusses zu streichen. Sie ließ eine Gelegenheit zur Umkehr bei „einer wesentlichen Änderung der Geschäftsgrundlage“. Nun betrachtet man auf Senderseite den Entscheidungsprozess als abgeschlossen. Auf anderer Seite nicht.

„Ein sensationelles Tagebuch“

Eine Ausstellung im Dreiländermuseum zeigt den KRIEGSALLTAG in Lörrach

Andreas Lauble denkt kurz nach, kann sich dann aber ein Lächeln nicht verkneifen und sagt still: „Das ist aus meiner Sicht sensationell.“ Die Rede ist vom Tagebuch der Lörracher Bürgerin Elisabetha Rigling, das sich seit ein paar Jahren im Besitz des Stadtarchivs befindet: Es reicht von 1914 bis 1933 und erzählt in erstaunlicher Detailliertheit den Alltag in Lörrach vom Ersten Weltkrieg bis zur Machtergreifung der Nationalsozialisten. Dazu hat Rigling, die ihr Tagebuch offenbar in Teilen nach der Niederschrift überarbeitet hat, als wollte sie es für eine Publikation aufbereiten, mit zeitgenössischen Dokumenten angereichert. Das reicht von Essensmarken und Zeitungsartikeln bis zu einem Stück Hochzeitskleid.

Mit diesem umfangreichen Material und den Kriegstagebüchern von Friedrich Vortisch und dem im November 1914 einer Verletzung erlegenen Hermann Mulsow hat Lauble eine Ausstellung bestückt, die bis 23. Septem-



Detailreich, ironisch, nah dran: Das Kriegstagebuch der Elisabetha Rigling. FOTO: EHRENTREICH

ber im Hebelhaus des Dreiländermuseums zu sehen ist.

Lauble hat die Ausstellung in acht Themenblöcke gegliedert, von der Nahrungssituation bis zu den Bombenangriffen und mit Auszügen aus dem Tagebuch illustriert. In akribischer Detektivarbeit ist es Lauble gelungen, über die Datierung von Milchbezugsscheinen im Tagebuch Tochter und Enkelin von Rigling ausfindig zu machen und so an ein Porträtbild der Tagebuchschreiberin zu gelangen.

Ergänzt werden die Erzählungen mit zahlreichen Objekten und Dokumenten aus den Museumsbeständen. Dort finden sich dann Programme von Bundesjugendspielen mit Handgranatenweit- und -zielwurf, Berichte über die Lazarette, das städtische Gedenkbuch an die Toten und vieles mehr.

Neben den Texttafeln und Schaukästen gibt es auch Vertiefungsmöglichkeiten: Auf iPads lässt sich in Dokumentenblättern, und ein besonderes Schmankerl sind die digitalisierten Ausgaben des damaligen *Oberbadischen Volksblattes* von 1914 bis 1918, mit denen sich die Berichterstattung über Krieg und Alltag nachrecherchieren lässt.

Sie hätte eine bessere Möglichkeit der Präsentation verdient, wobei es auch schlüssig ist, sie mit der großen Ausstellung „Die zerrissene Region“ über den Ersten Weltkrieg am Oberherrn unter einem Dach zu versammeln. RENE ZIPPERLEN

Josko fitness

Neuer 8 Wochen Kurs startet! JETZT ANMELDEN!

Weitere Informationen zu unserem **8-WÖCHIGEN ABNEHMKONZEPT** erfahren Sie in unserer unverbindlichen und **kostenlosen INFOSTUNDE** am Montag, **28.7. um 20.30 Uhr**. Wir freuen uns über Ihre **telefonische Reservierung** unter **0 76 21 / 78 4 72**.

Wir **coach**

DICH SCHLANK!

INFOABEND

Konrad-Zuse-Str. 5 | Tel. 07621 - 78 4 72
79589 Binzen | www.josko-fitness.de